

# Der Freund der Jugend.

## 71. Stück.

---

### Vierte Fortsetzung Der Geschichte einer goldenen Lo- backsdose.

**D**er Laborant wollte zwar ein so kostbares Ge-  
schenk nicht annehmen, aber der bezaus-  
terte Einfältige drang so stark in ihm,  
daß er seinem ungestümmen Verlangen endlich  
nachgeben, und diese Kleinigkeiten, wie sie der  
Geber nannte, einschieben mußte. — Und nun  
machte ihm dieser schlaue Betrüger alle Hoffnung,  
seine Wünsche zu krönen, und begab sich, über  
einen so glücklichen Anfang erfreuet, nach Hau-  
se, um sich zu der Rolle, die er noch zu spielen  
hatte, vorzubereiten. Er nahm einen Schmelz-  
tiagl, that etwas Goldpulver hinein, und mach-  
te einen andern völlig unkenntlichen Boden dar-  
über. In einen ausgehöhlten eisernen Stab,  
that er gleichfalls von diesem Pulver, und ver-  
klebte das Loch mit Wachs, welches mit Kohlen-  
staube gefärbet war.



Indessen taumelte der betrogene Schüler für Vergnügen, und überrechnete schon die unglaublichen Summen, die ihm diese herrliche Kunst in sehr kurzer Zeit nothwendig verschaffen würde. — Dann, sagte er entzückt, mache ich mir für ein parmal hunderttausend Dukaten Gold, und ich zweifele nicht, daß ich damit mein Lebtag auskommen werde. Die eine Hälfte davon lege ich in die Bank, von der andern einen Theil auf sichere Hypothecken, und von dem Ubrigen kauffe ich mir ein hübsches Landgütchen. Sodann will ich mich auch von dem Zwange der Städte entfernen, und als ein Edelmann auf demselben meine übrigen Tage in stiller Ruhe, und lauterem Vergnügen zubringen! — Meine Tafel soll köstlich, und mein Keller mit den besten Weinen angefüllet seyn. Bald will ich mich mit der Jagd, und bald mit einer Spazierfahrt erlustigen, und bald soll mir ein wohlangelegter Garten alle die Freuden des schönen Jahres vergrößern. Im Winter — ja, da ist es auf dem Lande zu traurig, und daher will ich in der Stadt wohnen, und deswegen mein Haus vom Grunde niederreißen, und einen prächtigen Palast aufführen lassen. Dann halte ich freye Tafel, und Abends Gesellschaft, und mein Haus soll der Sammelplatz vornehmer und ansehnlicher Personen seyn. — Ich weiß, daß ein Mensch ohne Rang und Titel von gewissen Leuten nur über die

Achs

Achseln angesehen wird, und daher kauffe ich mir entweder einen Rahtstitel, oder ich lasse mich gar zum Barone machen. Denn, warum sollte ich das nicht thun, da ich in einer Stunde so viel Gold machen kann, als ein ganzes Fürstenthum austrägt. — Ja, ich will groß in der Welt werden, und meinen Namen unsterblich machen. Aber wann ich auch alle diese Herrlichkeit besitze, und sie vielleicht schon, indem ich sie erst zu schmecken anfangte, schon wieder verlassen muß. Ach warum sind doch unsere Tage so kurz, und die Dauer derselben so ungewiß!

Und igt trat der Adept in das Zimmer: Laumelnd von dem eingebildeten Vergnügen fiel ihm sein Schüler um den Hals, und schüttete in seinen Busen, alle die entzückenden Betrachtungen aus, die seine Seele erfüllten. Freudentränen folgten darauf, und die Versicherung, daß seine Hoffnung in etlichen Wochen schon auf den höchsten Gipfel seyn sollte, entriß ihn sich gänzlich. — Wir wollen noch heute anfangen, aber nur eine Probe im Kleinen machen, sagte der Goldmacher, damit Sie sich von der Wahrheit meines Versprechens, und von meiner Redlichkeit überzeugen mögen. — Nein, liebster Freund, schrieb der verblendete Schüler, ich bin von Ihrer Wissenschaft, und von Ihrer Ehrlichkeit so sehr überzeugt, daß ich gar keines mehrern Beweises bedarf. Lassen Sie uns, ich beschwöre Sie, gleich zu dem großen



Werke schreiten, und schieben Sie die Operation ja keinen Augenblick auf. Schaffen Sie nur frey, was Sie dazu nöthig haben, mein ganzes Vermögen steht zu Ihrem Befehle! Schalten Sie damit, als mit ihrem Eigenthume, überzeugen Sie sich dadurch von dem Vertrauen, welches ich in Ihre Gürtigkeit setze! — Nein, mein Herr, antwortete ihm der Goldmacher, ich muß Sie erst völlig überzeugen, daß ich es recht aufrichtig mit Ihnen meyne. Sehen Sie fuhr er fort, indem er ein Büchschén aus der Tasche zog, hier ist das Pulver, wovon ich Ihnen gesagt habe. Betrachten Sie es recht, damit Ihnen auch nicht der geringste Zweifel übrig bleibt, und kommen Sie in ihr Laboratorium, die Wirkung desselben mit eigenen Augen zu sehen, und die Verwandlung mit ihren Händen zu machen! Sie giengen dahin, und es ward ein Ziegel, den der Laborant ganz geschickt unter die andern zu bringen wußte, aufs Feuer gesetzt, mit Blej gefüllet, und etwas von dem Pulver darauf geschüttet. Hier haben Sie einen Stab, sagte der Laborant, und rühren Sie nur fein hurtig um. Er that es mit Freuden, und zerstiess unwillkürlich einen obern Boden, mittlerweile sich auch der verklebte Stab öffnete, und das Pulver in den Ziegel fallen ließ. Nachdem es geschmolzen, ward es ausgegossen, und weil es der Laborant haben wollte, zu einem Goldschmiede geschickt, der es das feinste Gold zu seyn versicherte. —

Nun

Nun sagte er, haben Sie alles was Sie verlangen konnten. Von diesem Pulver will ich so viel verfertigen, daß wir das Gold auch Zentnerweise machen können. Aber dazu müssen wir ein rechtes Laboratorium haben. Dieses wird nicht über 2000 Thaler kosten, und die andern Nothwendigkeiten sollen eben nicht mehr austragen. Der arme Tropf küßte ihn tausendmal, hieß ihn seinen Vater, seinen Wohlthäter, und baht ihn, dieses Laboratorium selbst anzugeben. Er führte ihn in sein Zimmer, und zahlte ihm die 3000 Gulden mit der größten Freudigkeit aus.

Und, nun unterhielten sie sich noch eine Weile mit verschiedenen Vorschlägen, und wichtigen Unternehmungen, die sie auszuführen gedachten. Der eine eröffnete seinen Entschluß, den er wegen seiner künftigen Lebensart genommen hatte, und er baht ihn, demselben beyzutreten, und seine Glückseligkeit mit ihm vereint zu genießen. Er vergaß aber auch nicht, ihm seine Furcht zu entdecken, die diese Glückseligkeit stören könnte. Krankheit, und ein baldiger Tod, sagte er, können sie gar leicht auf einmal über den Haufen werfen, und alle meine Absichten vereiteln! Wie betrübt ist dieser Gedanken, und wie sehr schauert mir vor seiner Erfüllung! — Es ist wahr erschiederte der Laborant, dieses kann allen Menschen überhaupt sehr leicht, aber nie einem Adepten geschehen. Die hermetische Philosophie ist nicht



nicht in so enge Gränzen , als die Verwandlung der Metalle ist , eingeschränket . Sie führt uns vielmehr zu einem weit höherem Gute , welches die beständige Erhaltung der Gesundheit , und die Verlängerung des Lebens selbst ist . Einige unter den Patriarchen , und Ultratern lebten nur darum so lange , weil sie die Kunst besaßen , eine Universalmedicin zu machen , oder deutlicher zu reden , weil sie Adepten waren . Sie lebten fünf- hundert und mehr Jahre , ja Methusalah starb , als er neunhundert , neun und sechzig Jahre alt war . Mit diesem ehrlichen Alten scheint diese Kunst völlig verloren gegangen zu seyn , denn , nach ihm lebte unter den Gläubigen keiner mehr so lange . Selbst die Weisheit eines Salomons konnte sie nicht völlig wieder ergründen , und wir finden in der heiligen Geschichte keinen mehr , der das Ziel des gemeinen Menschenalters überschrit- ten hätte . Diese geheime Kunst kam nach Egyp- ten , und von dannen nach Arabien . Dort fin- den sich noch einige Philosophen , die sie besitzen , und sie diejenigen lehren , die durch unsägliche Proben bewährt befunden , und würdig geachtet werden , eines solchen Geheimnisses theilhaftig zu seyn . Ich selbst habe ein par Männer aus ihrer Schule gekannt , die schon zu den Zeiten Frie- derichs des Rothbarts lebten , und noch immer so frisch , und gesund , wie vierzigjährige Männer aussehen . Durch sie bin ich zu der rechten Er-  
kennt,

kenntniß gelanget , und !sie haben mich ihrer Freundschaft , und ihres Vertrauens gewürdiget. Von ihnen habe ich auch das Geheimniß erlernet, diejenige Arznei zuzubereiten , die uns für allen Krankheiten bewahret , und unser Leben so viele Jahre erhält. — Sehen Sie fuhr er fort , indem er seinen Rock aufmachte , und von der Brust ein kleines goldenes Fläschchen hervorzog , in diesen engen Behältnisse , sind weit mehr Schätze verborgen , als die halbe Welt fassen kann. So viel als ein einziger Atomus austrägt , ist schon hinlänglich , die schwereste Krankheit aus dem Grunde zu heilen. Ich habe damit bereits Wunder gethan , aber das größte Wunder sehen Sie an mir , der ich schon dem Tode ganz nahe war , als mich einer dieser Philosophen , durch eine Dosis dieses unbeschreiblichen Arcani , in weniger , als vier- und zwanzig Stunden demselben völlig entriß.

Und , hier konnte sich der völlig betäubte Schüler nicht mehr fassen. Er umarmte die Kniee seines großen Lehrmeisters , die er nicht ehe ausließ , als bis er ihm auch dieses Geheimniß zu entdecken versprach. Ohne für Freuden ein einziges Wort aussprechen zu können , lief er in sein Zimmer und hohlte den Rest seines Vermögens , der aus fünfhundert Dukaten bestand. Hier , theurester Freund sagte er , will ich Ihnen meine Erkenntlichkeit an den Tag legen. Es ist zwar nur eine sehr geringe Gabe , gegen die große

Ge



Gefälligkeit, die Sie mir erweisen. Aber, sehen Sie nicht so sehr das Geschenk, als das dankbare Gemüth des Gebers an. Wie sehr wünschte ich mehr zu besitzen, um es Ihnen geben zu können! — Kurz: der Goldmacher mußte auch diese Summe annehmen, und gieng die Anstalten zu der Erbauung eines Laboratoriums zu machen.

Die Frau des angehenden Alchymisten, eine Person von vielem Verstande, und seltener Tugend, die schon so viele Thränen über die Thorheiten ihres Mannes vergossen, hatte ihrem Gespräche bey der Thüre zugehorchet. Sie trat in das Zimmer, und sprach: Ich bitte Sie um Gottes Willen, machen Sie doch mich, und Ihre armen Kinder nicht noch unglücklicher! Den größten Theil unseres Vermögens haben Sie schon in die Luft geschickt, und nun haben Sie auch das letzte Capital aufgekündigt, und einem Betrüger geschenkt. Bedenken Sie doch, wie elend wir seyn würden, wann dieser Versuch, eben so wenig, wie die vorigen glücken sollte! — Sorge dich nicht mein Kind, antwortete er ihr, es wird alles gut gehen! Wie? kannst du wohl glauben, daß ich einfältig genug seyn könnte, mein ganzes Vermögen auf eine Sache zu setzen, von deren Unfehlbarkeit ich nicht überzeuget wäre! Nein, so thöricht bin ich gewiß nicht.

Wird fortgesetzt.